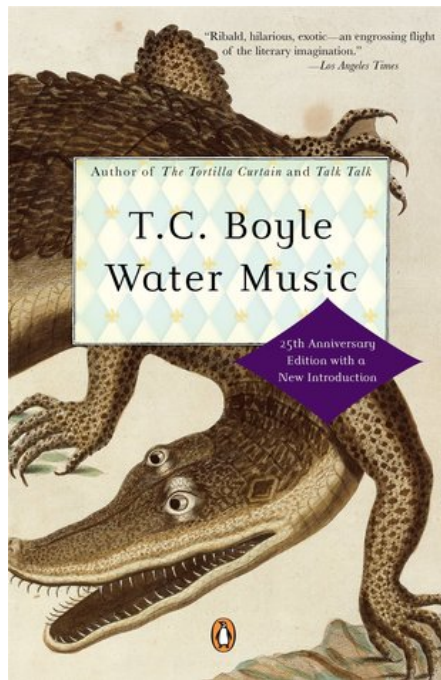




Water Music

T.C. Boyle , James R. Kincaid (contributor)

[Download now](#)

[Read Online](#) ➔

Water Music

T.C. Boyle , James R. Kincaid (contributor)

Water Music T.C. Boyle , James R. Kincaid (contributor)

Alternate Cover Edition can be found [here](#) and [here](#).

T.C. Boyle's riotous first novel, now in a new edition for its 25th anniversary

Twenty five years ago, T.C. Boyle published his first novel, *Water Music*, a funny, bawdy, extremely entertaining novel of imaginative and stylistic fancy that announced to the world Boyle's tremendous gifts as a storyteller. Set in the late eighteenth century, *Water Music* follows the wild adventures of Ned Rise, thief and whoremaster, and Mungo Park, a Scottish explorer, through London's seamy gutters and Scotland's scenic highlands to their grand meeting in the heart of darkest Africa. There they join forces and wend their hilarious way to the source of the Niger.

Water Music Details

Date : Published 2006 by Penguin Books (first published 1981)

ISBN : 9780140065503

Author : T.C. Boyle , James R. Kincaid (contributor)

Format : Paperback 437 pages

Genre : Fiction, Historical, Historical Fiction, Cultural, Africa, Literature, Adventure

 [Download Water Music ...pdf](#)

 [Read Online Water Music ...pdf](#)

Download and Read Free Online Water Music T.C. Boyle , James R. Kincaid (contributor)

From Reader Review Water Music for online ebook

Heather says

I'm not sure if I loved or hated this book.

Loved!:

- 1) the exquisite wordplay
- 2) the fun vocabulary
- 3) some parts were hilarious

Hated!:

- 1) the plot was meandering and not well crafted
- 2) too ribald for my taste
- 3) bad ending

Fun book club choice!

Christopher Rex says

This book should've been 200 pages shorter. Way too long and not engaging enough. The characters and story-lines are funny and Boyle is an excellent writer, but he wasn't able to keep the attention over such a long period w/ this theme.

Joseph says

A literary but compelling book from T.C. Boyle. It's his first novel, but worth reading. I'm enjoying it a lot, but then again, Boyle is one of my favorites. I've enjoyed his use of humor and historical settings in the past. Now that I'm done with the book, I'd have to say that it was a tragic comedy. It reminded me of Steinbeck in terms of the tragic nature of the characters and what happens to them. It was a great book and I'd recommend it to anyone who enjoys literary books. I had to have my dictionary handy though, so just know that it contains a lot of esoteric language. That's part of the fun of this one though.

Alexandra says

Am Anfang habe ich mich sehr über das Thema von Boyles Roman gefreut, denn Afrika kannte ich literarisch abgebildet so gut wie gar nicht außer Trojanov und Conrad, und die typische episch breite Fabulierkunst von T.C. Boyle war auf den ersten Seiten dieser Geschichte eher ein Vorteil als ein Manko: Man roch förmlich sowohl die afrikanische Wüste als auch das dreckstarrende, nach Fäkalien stinkende London.

....und dann musste es der Autor dermaßen übertreiben - übrigens ein Paragrafenfehler von T.C. - sodass ich teilweise am Ende des ersten Teils wirklich ein bisschen genervt war. Man kann fast von määndernder Sprache sprechen, hier geben sich bis zum Erbrechen ausufernde Manierismen, metaphernschwängere Beschreibungen und einige böse Anachronismen derart übel die Klinke in die Hand, flankiert von der Beihilfe eines Übersetzers, der auch gaaaanz tief im Wörterbuch der fast nie verwendeten abstrusen Synonyme gekramt hat, sodass es mich als Leser manchmal richtig geschüttelt hat.

"Es ist ein Alptraum. Wie der Versuch, den Himalaya auf Rollschuhen zu bezwingen oder den Ärmelkanal mit einer eisernen Kanone am Bein zu durchschwimmen. "

Mein Lese-Mitstreiter Armin nannte es ganz treffend Gewimmel und genau wie ein kleinkindliches Wimmelbilderbuch ist die Geschichte strukturell aufgebaut. Die aus dem Ruder gelaufene Erzählsprache, die Zillionen von Figuren, die diesen Roman bevölkern, die hundert kleinen Handlungsstränge. Es passiert manchmal viel zu viel, sodass sich das Gehirn zu verknoten droht. Auch die Beziehungen der Figuren untereinander sind derartig mit Unwahrscheinlichkeitsantrieb (a la man trifft sich im Leben mindestens 6 Mal) konzipiert, dass dem Leser bald klar wird: Dies ist die 6. Potenz der Fiktion, die Urmutter des Märchens, das Lehrbuch des Baron von Münchhausen, wenn er denn je eines gehabt hätte.

Odysseus und Kara Ben Nemsı treffen tausendundeine Nacht in Afrika und Oliver Twist in London.

....und dann kann man sich als Leser ganz allmählich wieder anfreunden mit diesem außerordentlich schrägen Konzept, man könnte es auch eine satirische Überspitzung des Genres Abenteuerroman bzw. -märchen nennen und vermag auch den Witz dahinter ein bisschen zu schätzen. Zum Beispiel meine persönliche Lieblingsfigur Ned Rise, der Auferstehungslazarus mit passendem Namen, den man wie eine räudige Katze mindestens neunzehn Mal totschlagen muss, bis er endlich wirklich die Radieschen von unten sieht und nicht mal dann funktioniert es. Oder der zweite Hauptprotagonist Mungo Park, fast ein Odysseus, der aber nicht wie sein griechisches Vorbild mit gewiefter Verschlagenheit brilliert, sondern wie ein tumber Tor mit mehr Glück als Verstand durch das Boylsche Abenteuer stolpert und dem letztendlich seine unsagbar dummdreiste-dämliche britische Präpotenz in fernen Landen zum Verhängnis wird. Oder Mungos Geliebte und Frau Allie, die irgendwann verständlicherweise aus sehr menschlichen Gründen aus ihrem Penelope-Komplex ausbricht....

Ihr seht schon, nahezu alle Haupt- und Nebenfiguren sind extrem liebevoll entwickelt, auch jede einzelne auf der afrikanisch-maurischen Seite, was eben zwangsläufig zum oben erwähnten Gewimmel führt.

Die bildhafte anachronistische Sprache versöhnte mich dann in einigen Szenen mit ihrem Humor zum Beispiel als ein Arzt die Wiederauferstehung von Ned Rise erlebt:

Wäre ein Wunder des Weges gekommen und hätte ihn georfeigt, als er eben über seinem kleinen Bier und den Keksen saß, er hätte es höchstwahrscheinlich angebrüllt und dahin zurückgejagt, wo es hingehörte, und falls er erbost genug gewesen wäre, ihm auf lateinisch einen kleinen Vortrag über die empirische Unmöglichkeit seiner Existenz gehalten.

Was mich an Boyle in all seinen Werken fasziniert, ist die enorme Recherchearbeit des Autors. Sehr viel Fachwissen wird punktgenau, realistisch und detailgetreu in den Plot eingewebt, das erstaunt und begeistert mich immer wieder, denn ich weiß, wieviel Arbeit so etwas erfordert, und dass sich die meisten Autoren nicht diese Mühe machen. Auch diesmal hat T.C. gute Arbeit geleistet. Zufällig stolperte ich erneut über den urgrauslichen Guinea-Wurm, dessen Bild ich damals mit 21 Jahren erschüttert und angewidert in Pschyrembels klinischem Wörterbuch betrachtet habe. In diesem Lexikon für Medizinstudenten wird genau beschrieben, wie man den Wurm mit einem Staberl aufwickelt, was auch in der Geschichte detailgetreu

thematisiert wird. Diesmal stieß ich aber erstmals in seinen Werken auch auf einen vermeintlichen Recherchefehler, bin aber ob der Stärke Boyles fast geneigt zu glauben, dass er hier möglicherweise mehr weiß als ich. Die notgeile österreich-ungarische Gräfin wird als eine Base des englischen Königs dargestellt, was angesichts der Adelsbeziehungen zwischen Habsburgern und Welfen sehr unwahrscheinlich ist.

Nun aber wieder zur Geschichte. Der letzte Teil des Afrikabenteuers und somit die zweite Expedition zum Niger begeisterte mich doch sehr und entschädigte auch für manche ausufernden Exzesse davor sowohl im Plot, in den Figuren und auch in der Sprache, da einige Szenen, schräge Kausalitäten und Verbindungen sich erst ganz zum Schluss aufklären. Das Finale gipfelt sowohl metaphorisch als auch real im zwangsläufigen Treiben in die Arme der Feinde mit Exitus und Auferstehung. Jeder Charakter erntet genau das, was er/sie verdient, insofern ist Boyle derart konsequent, dass es eine Freude ist und er tatsächlich ein Mitglied einer übergeordneten Gerechtigkeitsliga sein könnte :D

Fazit: Ich bin mit Blut, Schweiß, und Tränen durch Afrika und London gewandert, habe mir Blasen geholt, mich geekelt und mich angestrengt, ich habe viel gelernt, mich abgemüht, ABER DAS ABENTEUER HAT SICH GELOHNT!

Lena♥Ribka says

My husband **forced** me to read this book during our vacation. I just forgot to add it to my TBR. I have to create a single shelf for it, I think, because it is not what I normally read. But it is what my husband reads and likes. I liked it too.

Michelle says

A hysterical, inventive, exotic, thought provoking, and wildly entertaining novel for about three quarters of the book, but it ultimately ends on a bit of a sour note. After having read "The Women", "Water Music" is the second T.C. Boyle novel that I've tackled this past year, and while I absolutely love his writing style and whimsical use of language to describe and accentuate his story ("an out of sorts baboon", "even the sailors- the elder of whom once rode out a typhoon off the Marquesas- have to concede that this takes the cake", "inspired, the explorer attempts a sort of grand jeté, springing across the room like an antelope"), both novels seem to go from high comedy to high despair, and I always leave the book feeling slightly depressed. I'm not sure if Boyle does this on purpose, or if he really struggles with tone in his novels.

If you are a fan of the written word and all the possible ways it can be manipulated and tweaked in delightful ways- Boyle makes up terminology and slang and uses anachronisms with abandon- then I recommend this book to you. I am always astounded by his use of language, so much so that I often want to cry with frustration and beat my fists against the wall in admiration, awe, and something akin to envy. Why can't I write this well?!! But alas, a bundle of clever bon mots does not a complete story make. The first third of the book feels much like a short story collection with no real through-line, and indeed, Boyle wrote several of the "chapters" as short stand-alone pieces that were published previously in various magazines. Eventually he attempted to compile all the pieces to form a novel. It only partially works. The two main characters- Ned Rise and Mungo Park- often lead separate lives for much of the book (it's somewhat difficult to see how the two relate to each other since they are strangers) and only come together towards the end. We follow Ned as

he struggles to survive and on his way to wealth and happiness in 1790s London and at the same time we follow African explorer Mungo Park (a real historical figure) as he attempts to be the first European to sight and navigate the Niger river. In various points of the novel, we follow minor characters- Ailie Anderson, Mungo's wife and Fanny Brunch, paramour to Ned Rise- but they are never fully flushed out as either Mungo or Ned.

Again, as I mentioned above, I found the first 3/4 or so of the novel to be a good read, even if it did feel like two separate stories combined into a disjointed single narrative. Reading about Park's adventures- he's portrayed here as a highly ambitious dreamer and incompetent fop- was utterly entertaining. Ned Rise's adventures in London were equally entertaining, but somewhere around the midway point, the story starts to sag and flounder. Ned escapes death- again. Mungo goes back to Africa- again. Mungo's guide Johnson, who is eaten by a crocodile in the first half, turns out to not be dead. Ailie is abandoned and wonders what to do with herself- again. Somewhere halfway into the novel a reset button was pushed and we are again plunged into very similar trials and travails that the characters experienced in the first half of the novel.

And, for all the campiness and whimsy present in the first half, the novel starts to take a definite grave turn towards the end. It made me wonder what this book was really about. I admire that Boyle turned a much beloved and well-known British explorer's adventures into a sort of comedy of errors exploration of Africa, but what was the point of the story as a whole? And what of Ned Rise, whose own story only slightly parallels Park's until the last quarter of the book? Was this about the folly of ambition? Beware the naive egoist? Sad tales of the white man's ignorance and treatment towards Africans? A satirical account of the dismal class system and out of touch government in early 19th century Georgian England? It could have been about all of the above, but the story never really grasped onto a clear and definite theme. It came down ultimately to tone. Was this a comedy or drama? Ned Rise's London certainly couldn't be compared to the niceties and social graces portrayed in a Jane Austen novel. His London is foul, corrupt, abysmal, and just plain gross. Yet for all the dirt and grime, we are still laughing. Same thing with Mungo Park- he's ignorant, inept, and completely disrespectful towards African culture, but it is all played for a farce. By novel's end, I'm more puzzled than enlightened.

I will still keep reading Boyle. His novels never fail to astound and confound me, but I'm not giving up! If for nothing else, read the book for the history of early British exploration of Africa and the truly horrific conditions in England at the time. I found this the most eye-opening!

Vit Babenco says

“The sun scorches the sky as if it were newly created, as if it were flexing its muscle, hammering out the first link in a chain of megatonic nuclear events, flaring up with all the confidence of youth and all the promise of eternal combustion. Which is to say it is hot. Damnably hot. And as quiet as the surface of some uninhabitable and forbidden planet.”

And there is nothing new under the sun except some new books...

Water Music, named after Georg Friedrich Händel's suite, written in the exotic language and boasting the exotic contents, is itself some sort of music – at the same time tragic and burlesque, the novel is a set of adventures and misadventures rolled into one thick volume of fortune.

There is an antihero and antagonist: Ned Rise... **T.C. Boyle** has borrowed this character from John Masfield's *Dead Ned* and turned him into a roguish misfit and unsinkable enthusiastic loser:

“Experience has taught Ned Rise a good many things – nearly all of them unpleasant. One thing it has taught him is to keep his assets liquid. Another is to wear a life jacket if you’re expecting heavy seas. He has also come to understand that the prudent homme des affaires never removes his shoes, keeps one eye propped open in repose, and never under any circumstances allows himself to enter a room with only one door.” And, of course, there is a hero and protagonist: Mungo Park... A real historical personage – a renowned explorer and traveler seeking fame and glory:

“...he glances up from his eggs and drippings to scan the ruddy faces and long noses at the bar, pregnant with his secret, savoring the quiet incubation of his celebrity. If they only knew. He stifles a sudden impulse to shout it out, dance on the tables, set it to music and sing it to them, emblazon it on great drooping banners like bellying sails...”

But there is nothing in celebrity... Right from the beginning of the world man craves the new... Man wants the great unknown turned into the great known and one is ready to trade for this anything... even one’s own life.

Warwick says

An ambitious but messy novel, which for me was more of a heroic failure than a triumphant success. I like the idea a lot: a fictionalised account of Mungo Park's travels to find the source of the Niger River, interspersed with the story of an invented London rogue called Ned Rise. The general approach is a sort of knockabout picaresque style, a comic novel of adventures, but unfortunately this does leave the whole thing feeling rather caricaturish. The London scenes in particular are like a cartoon version of a Hogarth painting, though with even more willingness to dwell on the cheap sex and inhuman squalor of eighteenth-century city life.

This two-dimensionality does cause problems with tone. There are some appalling stories in here, especially when it comes to the female characters. Poor Fanny Brunch goes from servitude to extended sadomasochistic rape and torture to drug addiction to losing a baby to...well, to a nasty end. If this is supposed to be social commentary then a roustabout comic style is the wrong way to do it: it just feels trivial and cruel. Similarly, the final third of the book builds to an unhappy climax for pretty much everyone. But because the characters have so little depth, it doesn't seem particularly moving or tragic. It just seems relentless, and actually kind of depressing.

There are various other problems with the execution, some subjective, others more serious. I didn't like the way Boyle explained so much of his historical context. There are long paragraphs bringing readers up to speed on things like what the Sahel is, or where the Niger River is located. If you already know this, such passages feel patronising, and if you don't then it deprives you of the pleasure of investigating the novel's sidelines, chasing down references. The structure of the book is also a bit awkward, describing as it does both of Park's two African expeditions, with a detailed interlude in Scotland in between. The problem is that by the time we go back to West Africa for the final section of the novel, it feels like going backwards: we've seen it all before.

Most crucially, though, I have no idea what this book is actually about. What's it all for? I mean some of the set-pieces are a lot of fun, and there are some enjoyable bits of dialogue, but – there's just nothing behind it. There are no unifying themes at all, just incidents.

Boyle is clearly a huge Thomas Pynchon fan, and the book I couldn't help comparing this to was Pynchon's *Mason & Dixon*, another postmodern adventure novel about an eighteenth-century British explorer. *Water*

Music does not emerge well from the comparison. Pynchon picked out little-known sidelines from the period – Vaucanson's mechanical duck, the transit of Venus – and he let the reader do at least half the work. For all Boyle's energetic prose style, his targets are too obvious or too cliché. Ultimately, Pynchon writes novels-of-ideas; Boyle doesn't seem to have any ideas. Without them, his rich vocabulary is left rudderless, and he throws words like *hyetologist* and *remugient* around a bit clumsily.

OK I've probably gone too far now. This is by no means a bad novel, and I enjoyed reading it – it's just a bit frustrating because there is a much better book in there somewhere. This was TC Boyle's first, and I would definitely like to read some of his others and see how his style has matured. In this case I unfortunately felt a bit too much like Mungo Park myself – on an eventful journey, but without any clear idea of where I was going or why.

Armin Hennig says

Persönliche Befangenheitserklärung

Ein ehrliches Geständnis vorneweg, ohne Verabredung zur gemeinsamen Lektüre wäre dieses Meisterwerk postmoderner Erzählkunst nach etwa einem Drittel mindestens im Auf-Pause-Regal gelandet. Auch wenn mir die verfolgte Ästhetik einigermaßen klar war, so raubte mir die Verspieltheit dieser neoklassischen Romanarbeit mit ihrer Jungen-Wilden-Pose oder respektlosen enfant-terrible-attitüde beim Umgang mit traditionellem Ausgangsmaterial so ziemlich den letzten Nerv. Zu diesem Zeitpunkt konnte T.C. Boyle beim Debütroman immerhin zugute halten, dass er mit drei Gattungen, die den Literaturmarkt oder die Kritik zuvor bis zum Gehnichts mehr dominiert hatten, ziemlich krass ins Gericht ging. Mit einem Übermaß von Handlung und oft selbst verschuldetem Leid, das keinerlei Identifikation mit dem Personal zulässt, streckt Boyle zugleich den handlungsarmen Formalisten und Wortjongleuren der Joyce-Nachfolger als auch der Mitleidsprosa und dem Sozialkitsch die Zunge raus. Oder auch den nackten Arsch hin wie Mungo bei erster Gelegenheit dem Ali.

Das Dauerfeuer anachronistischer Superlative nimmt zudem die Schundschreiber aufs Korn und ärgert die sensiblen Wortakrobaten noch mehr. Andererseits ist ein Overkill von Handlung bis zum Abwinken fast schon wieder ein Plädoyer für jene Autoren, die 200 Seiten am Stück auf die Wiese hinterm Haus gucken und neben der Betrachtung ihrer wertvollen Innenwelt nicht mehr als 1 Flugzeug samt abreißenden Kondensstreifen, die ihren Teppich ausklopfende Nachbarin und zwei Bienchen und eventuell zugehörige Blümchen zu Papier bringen? Fünfunddreißig Jahre später machen die Segnungen des Internet und die Diktatur der politisch korrekten Sittenwächter das Werk zu einem historisch gewordenen Ereignis. Der Einfluss beider Faktoren auf die aktuelle Lesepraxis lässt sich am Beispiel von Fatimas Mästung illustrieren, eine Szene, die Lesern, die nicht rechtzeitig ihr Empathielevel mit dem kompletten Personal auf null gestellt haben, sicherlich sehr nahe gehen wird. Der einschlägig vorbelastete Internet-User kann die Szene mit den acht alten Männern, die sich zur Erstmästung des Mädchen einen runterholen als *Feeder-Bukkake* rubrizieren und sich dabei denken *vermutlich wird auch in dieser Gattung jede Stunde mehr hochgeladen als sich ein Einzelner binnen eines Jahres ansehen kann, aber damals war das sicherlicher skandalös*. Würde Wassermusik heute als jüngster Streich von Boyle auf den Markt kommen, genügte vermutlich schon das Gerücht des Beginn von Fatimas Aufrüstung zur ultimativen Wüstenschönheit, um mindestens eine Million Leute zu einem Shitstorm motivieren, die nicht mal in der Lage wären, die paar Seiten bis dahin zu bewältigen. Entsprechende Debatten in Feuilletons inklusive. Wir Leser von heute sind heute gleichermaßen versauter und tugendhafter. Haben Altersgrenzen im Kopf, die zum Zeitpunkt der angenommenen Handlung keine Gültigkeit hatten, allerdings hätten sich die meisten Menschen jener Ära nie so benommen, wie sie von Boyle gezeichnet werden. Auch wenn sich der Meister in Sachen psychologischer Tiefe auf das gängige Maß

des ausgehenden 18. Jahrhunderts zurück fallen lässt. Aber eben, um ein Beispiel aus der Musik zu nehmen, nicht einfach eine Art Neoklassik für ein erzählerisches Steichorchester komponiert, sondern gnadenlos E-Gitarren und Synthiekaskaden dazwischen mixt und den Einsatz der Anachronismen massiv steigert. Anfangs schnauft Neds Mentor Barrenboyne vor dem Duell wie eine Lokomotive. Die erste überhaupt fährt knapp 30 Jahre später. Andererseits gestattet sich Boyle in dem alten Muster Verknüpfungen der Handlungsstränge, die im realistischen Erzählen ohnehin nicht (mehr) möglich wären, vor denen vermutlich etliche Altmeister der Kolportage zurück geschreckt wären.

(view spoiler)

Zwei unterschiedliche Glückssritter

Das Duell bildet die erste Nahtstelle zwischen den Schicksalen der beiden Helden, die auf den ersten Blick nur eines gemeinsamen haben: Beide überstrapazieren im ersten Teil ihr Glück bis zum Gehtnichtmehr. Mungo hat Johnson als Retter aus mehr als einer selbst verschuldeten Not, Ned hat allenfalls den Volltrottel Boyles als Klotz am Bein. Allerdings demontiert TCB den nominellen Helden, der über der Anpassung an die gesellschaftlichen Regeln von good old England sämtliche echten Erfahrungen seiner ersten Reise ausblendet und letztlich daran scheitert, dass er seinen eigenen Lügen glaubt. Indessen erweist sich der auf ganzer Linie in London wie auf dem Land gescheiterte Sträfling Ned im Dschungel als einziger Anpassungskünstler erweist, auch wenn die Perspektiven der Anpassung beim Kannibalenstamm nicht unbedingt optimistisch ausfallen müssen.

Faszination des Scheiterns – zweite persönliche Befangenheitserklärung als Einleitung zur Hochjubelung des dritten Teils

Die ersten beiden Teile von Wassermusik sind auf den ersten Blick ein herrlich kindischer Karneval auf mein Lesepensum dieses Jahres, ob Karl Mays Kolportage, Roots, Nacht oder Parallelgeschichten (strukturell der absolute Gegensatz, aber auch hier gibt es Verbindungen, von denen nur der Leser etwas mitbekommt,) dieser wild zusammen phantasierte Schmöcker berührt so viele Themen und geht zugleich zurück an den Anfang meiner Leseleidenschaft. Mein Erstkontakt mit Mungo Park datierte aus der Kindheit und Vorbücherzeit, denn vor meinem Erweckungserlebnis mit Karl May hatte ich eigentlich nur Sachbücher (Rennfahrer und Entdecker) und Sagen gelesen, wenn man mal von drei mühselig runtergewürgten Abenteuern von Enid Blytons piefigen fünf Freunden absieht. Mangels wirklich interessanter Lektüre verbrachte ich ganze Stunden mit einem Entdecker-Quartett und den Schicksalen von zahlreichen erfolgreichen und tragischen Helden von Columbus bis zum faschistischen-Nobile-Fiasko, das letztlich auch noch den als Retter aufgebrochenen Amundssen das Leben kosten sollte (falls Amelia Earhart doch dabei war, ist mir die Dame wohl entfallen). Mungo Park gehörte schon aufgrund des faszinierenden Klangs Namens zu meinen Top drei, mit Erfolg und Scheitern war der Schotte auch in beiden Hitparaden vertreten. Die lapidaren Sätze über die Schicksale der Forscher bildeten meiner kindlichen Phantasie unendlichen Spielraum für viele graue Winternachmittage ehe Karl Mays Helden das Kommando auf allen Kontinenten und in meiner Phantasie übernahmen. Auch wenn ich mir wohl die eine oder andere Fatima-Nebenhandlung mit den von Kara ben Nemsi tugendhaft deutsch oder rechtschaffenen schwul abgelehnten Haremsdamen ersann. Im Rückblick auf die Quartettphase kommt es mir aber so vor als wären Mungo Park, Robert Scott und die an Eisbären-Trichinose eingegangene Andrée-Expedition meine Favoriten gewesen. Vielleicht erklärt sich aus dieser Faszination des Scheiterns auch meine Begeisterung für den dritten Teil und seiner gnadenlos vorgeführten Ignoranz eines Salonlöwen oder Kolonialismus-Popstars, der einfach scheitern muss, weil die Welt nicht stehen geblieben ist und Mungo seinen eigenen Lügen aufgesessen ist. Während eine Panne die nächstgrößere nach sich zieht, demonstriert der Erzählvorgang beinahe brechtisch, wie es einem ergehen kann, wenn man auf seine eigenen Lügen herein fällt. Dabei sind nicht die zahlreichen Pannen die Mungo Park auf seiner vermeintlich besser ausgerüsteten Expedition unterlaufen, die Gemeinheit, die Boyle

allzu unbedarften Lesern antut, sondern die Tatsache, dass längst verdrängte oder nicht so recht ernst genommene Kapitel aus der Slapstick-Periode unverhofft Bedeutung gewinnen. Um den dritten Teil voll auskosten zu können sollte man sich folgende Kapitel aus der ersten Reise für den Bedarfsfall zur Verfügung halten: *Fürstlicher Dank* und die beiden vorhergehenden Seiten *Aus dem Tagebuch des Entdeckungsreisenden*, sowie *Mo omo inta allo* mit Reisebericht der alten Frau und der Warnung vor Boussa. Während sich Mungo seinem durch nichts begründeten Ruf verpflichtet fühlt und ein Massaker nach dem nächsten anrichtet, entwickelt sich Ned, für den der Großstadtdschungel wie die englische Countryside eine viel feindlichere Umwelt waren, zum Überlebenskünstler mit der Klarinette. Der Deal mit den Kannibalen, denen er den verschnürten Kapaun Smirke überlässt, erweist sich als Schlüssel zur nächsten Auferstehung. Wie lange er seinen Ausnahmestatus als Künstler genießen kann oder ob er nicht gerade seine musikalische Henkersmahlzeit spielt, das steht auf einem anderen Blatt. Boyle lässt hier eine Lücke, die der Leser mit Neds kannibalischer Nachkommenschaft oder einem Kothäufchen füllen kann, der den Abschluss seiner letzten Existenz kennzeichnet.

Expertenwissen gefragt – Boyle Fetische

Da wir schon mal beim Thema Ausscheidungen sind: Als von Bonanza traumatisiertes Kind, sind mir von je her Bücher suspekt, in denen die Helden immer zu beschäftigt sind, um auch mal mit ihren leiblichen Funktionen befasst zu sein. Aber die Mengen von Scheiße durch die T.C. Boyle seine Helden jagt, wecken bei mir schon den Verdacht, dass der Autor da irgend etwas überkompensiert. Die Kack- und Masturbationsszenen im wilden Kind waren dem Thema so weit angemessen, aber angesichts der im ersten Teil von Wassermusik aufgetürmten Häuflein stellt sich mir schon die Frage, ob da nicht vielleicht doch ein Fetisch besteht, zumal dieser Baum doch deutlich aus dem Wald der abseitigen Veranlagungen heraus ragt. Da ich noch zu wenig von TCB aus eigener Anschauung kenne ist wohl Alexandras enormer Wissensvorsprung gefragt.

Aaron says

By the time this novel was released, T. C. Boyle had already proven himself to be a master of the short story. Obviously, his first novel was highly-anticipated, and if it had been a clunker, it might have destroyed an otherwise promising career. Fortunately for him (and for anyone lucky enough to read this novel), Boyle hits a grand slam out of the park on his first step up to the plate.

Boyle's first novel, set in the late eighteenth century, chronicles the partnership of British thief and whoremaster Ned Rise and Scottish explorer Mungo Park. Together, they attempt to traverse the Niger River into the heart of Africa. The mission is a failure and neither is ever seen or heard from again. This hilarious and bawdy novel explains, for the first time, what happened.

Boyle's best work is often quite playful with historical figures and this novel is no exception. It's quite funny, exceptionally well-written, and impossible to put down.

Carol says

I read this ages ago: absolutely loved it, the picaresque humor appealed to me so much. TC Boyle is one of my favorite writers.

Yvette says

Another great book by Boyle. It reminded me of every book you ever read--seriously--it had an element of all. A little Dickens, Conrad, Twain; an Odyssey! Some Shakespeare. I am completely amazed at the talents of this guy. And this was his first book. Still can't believe his command of the language and syntax. Yikes!

Shincrackerfarm says

A third of the way through. I'm enjoying the read, but I'm still waiting for the "hilarious" part. Finished at last!

If the Washington Post book reviewer had actually read this book, which I seriously doubt, he would have written a completely different comment. Rather than "hilarious", I would say Ned Rise's and Mungo Park's "adventures" crossing Africa were "disturbing".

The plot is clever, the presentation spellbinding, the meaning, if any, obscure. No one ends up a happy camper after all that so-called hilarity.

Bottom line: If I had only one book with me, and this was it, I would read it. If I had two, not so much.

Frank says

Another one from Boyle that was immensely enjoyable - funny, witty, bawdy, and sometimes shocking. Great writer! This book was Boyle's first novel. It's basically the story of Mungo Park, the Scottish explorer who was the first European to see the Niger River in Africa. During the first 3/4 of the novel, the story switches from Mungo's adventures to the story of Ned Rise a thief, scoundrel, and all-round con man in the filthy streets of late 18th century London. Although I did really enjoy Mungo's adventures, Ned Rise has to be one of Boyle's most unforgettable characters. Just when he thinks he has the world by a string, disaster always seems to hit but he somehow always lands on his feet - he even survived his own hanging! Boyle's use of the English language is a marvel to behold. His vocabulary is never ending and his descriptive narrative is marvelous. He can make you feel like you are experiencing a place by just talking about it. For example his description of the streets of London during this time period makes you feel as if you are there: "At this time in history the streets of London were as foul, feculent and disease-ridden as a series of interconnected dunghills, twice as dangerous as a battlefield, and as infrequently maintained as the lower cells of an asylum dungeon....There was pigeonshit. Mud, coal dust, ashes, dead cats, dogs, rats, scraps of cloth stained with excrement, and worst of all, open sewers....Grim shopkeepers trudged out into the roadway to dump their chamberpots, barmen limed the walls outside their establishments to deaden the reek of urine, housekeepers flung buckets of nightsoil from second- and third-story windows... --not only was the pedestrian up to his ankles in human waste, he also found himself dodging the airborne clods thrown up by the wheels of passing carriages." All in all, another highly entertaining story from Boyle. High recommendation.

Kunal Basu-dutta says

I really enjoyed this book. A roller-coaster of hilarity, pathos, and despondency (a combination as odd as it is wonderful). The first book I thought of when reading this was "Heart of Darkness" which, I believe, makes sense what with the exploration of the "dark continent" and the Congo. That, however, is the only real connection. Boyle throws his characters into the worst of situations and then, after a glimmer of hope, makes it even more terrible. You end up aching for any of them to come out on top, to get a small victory. And they all get them. (Described at the bottom. Full of spoilers.)

This book is rich and a must-read. It was hard for me to not laugh or exclaim out loud at times, but I had to since it was 3 in the morning.

SPOILERS!

Mungo Park comes out of Africa alive, lauded as a hero, and hoisted by London's upper crust which leads to his pain of writing a book, obsession with returning, and finally his doomed second excursion into Africa. Ned Rise makes money and finds love only to be hung, resurrected, shipped to a prison camp. However, he ends up as a kind of god, almost Pan, among the pygmies who find him.

However, Ailie is perhaps my favorite character. She is unfaltering in her faith and love, except once. She waits for Mungo for years and pushes away the advances of Georgie Gleg. After Mungo goes off the second time, she is furious. When Gleg comes around again, she accepts him graciously as host to talk and chat and fill an empty space in her life. On the lake of his family's loch, he tries to fill more of her, and at that moment, she sees a monster. Through all her misery and anguish, after spending so much time fuming at Mungo for leaving, she loves him and waits for him. It is quite touching.

gorecki says

Boyle's imagination is inexhaustible and the stories he weaves are finely and masterfully detailed and entertaining. I am not a fan of comedy books and funny literature, I prefer my reads full of drama, crying, and misery – the darker the better. But this one made me chuckle, shiver, and then contemplate on how high a price people sometimes pay in order to achieve their biggest dreams.

T.C. Boyle tells the story of Mungo Park, a Scottish doctor and explorer set to map the river Niger, suffering through numerous diseases and fending off constant attacks in Africa of the 1800s. In parallel, we read the story of the fictional character Ned Rise – a con-man, fraud, and body snatcher, out of luck since forever.

The story is very fast paced and full of events, but with great attention to details. It switches between stories and characters masterfully, juggling with events the way a prestidigitator would pull tricks at a traveling carnival. There's a lot of sex, grime, dirt, and inappropriate humor in this one, but in a light and entertaining way. It definitely took my mind off things and gave me a breath of fresh air. I'll be looking out for more Boyle for sure!

Woodge says

One of my favorite books of all time. I want to re-read it. Thrilling, adventurous, funny, sad, unusual, and beautifully told.

Simon Mcleish says

Originally published on my blog here in September 2002.

The Georgian England portrayed in Hogarth's etchings is the inspiration for Boyle's lusty historical novel. Its spiritual home, where its best passages are set, is the gin soaked city of London, its alleys and gutters, whores and thieves. That is also the origin of one of *Water Music*'s main characters, con man, vagabond, grave robber and would-be gentleman Ned Rise. His struggles against a capricious fate - every time he begins to make money, some disaster leaves him worse off than before - make his adventures entertaining reading. He is a comic rather than a realistic character, so the reader doesn't identify with him enough to feel much sympathy when his fortunes fail.

The major part of the novel, however, is set in West Africa, accompanying explorer Mungo Park's expeditions to the Niger river. The inhospitable country - the arid Sahel of his first trip, the jungle of the second - is more a commentary on the London scenes than a contrast with them. The misadventures of Park are reminiscent of *Flashman* (without the cowardice or a large part of the humour) and, even after Rise joins him, are unsatisfying.

Without Park, *Water Music* might well have been considered rather derivative of *The Rake's Progress* (both the sequence of prints and the opera based on them). Nevertheless, it could have become the germ of a work which would be more satisfying than the novel as it is. *Water Music* is also reminiscent of *Moll Flanders*, though Defoe wrote many years before Boyle's novel is set. (Mind you, Handel's *Water Music* was also the product of earlier decades of the eighteenth century.)

In a note at the beginning of *Water Music*, Boyle warns the reader not to expect historical accuracy in the novel. He was interested in the feel of the years around 1800, not in getting all the details right. In many historical novels, though, the effectiveness of the background is a consequence of the author's research. At first sight, Boyle's note might seem to be an attempt to cover up laziness, but he clearly must have done some research, at least reading up on Park. In the end, there is probably little less that is historically inaccurate about *Water Music* than there is about many novels in the genre, even if it is clear that the London that it portrays is based more on Hogarth's drawings than on more sober descriptions. Boyle's disclaimer made me expect something like a fantasy novel which borrows some of its ideas from a historical setting, something like Jill Paton Walsh's *Knowledge of Angels*, or a cavalier treatment of history like the very silly *George MacDonald Fraser Pyrates*. This sort of freer setting might actually have suited Boyle better, though I found it difficult to see what he intended to say through *Water Music*, if anything.

I was interested and amused enough to read to the end of *Water Music*, but not, in the final reckoning, sufficiently impressed to bother looking out for any of Boyle's other novels.

Steve Ochs says

I'll get into more detail when if I can find a moment, but T.C. Boyle is my favorite author these days and this book, his first, is a sprawling epic that blends intense danger with hilarity! I know; that's impossible. Not in the hands of Boyle. If you think you'd enjoy the cultural quirkiness of Confederacy of Dunces in a smash up with the humidity and adventure of Michael Crichton's Congo, this book will make you very happy.

Nicole Doiron says

This book was definitely entertaining during its first half. During the first Niger exploration, i found myself enthralled in the characters and whatever happened to them. However, the second trip to the Niger, i just couldn't care less. Although i have to give credit to TC Boyle for being an extremely talented writer with amazing details and humor (even if Water Music is the only book of his that i read), i found this story just too long for what it was worth in the end. I'm just glad it's over!
